

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verband Schweizerischer Privatschulen
<b>Band:</b>	16 (1943-1944)
<b>Heft:</b>	12
<b>Artikel:</b>	Fragenloser Unterricht : Kurzreferat gehalten an der Basler Schulausstellung
<b>Autor:</b>	Müller, G.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-850731">https://doi.org/10.5169/seals-850731</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 2. Ein Weg zur Gewöhnung an verstehendes Lesen

Im zweiten kurzen Unterrichtsbeispiel möchten wir mit der zweiten und dritten Klasse zeigen, wie wir versuchen, uns an verstehendes Lesen zu gewöhnen.

Es handelt sich dabei um etwas recht Einfaches, und es ist leicht möglich, daß das, was gezeigt werden soll, für manche unter Ihnen nichts Neues ist.

Anderseits weiß ich, und es wurde mir kürzlich durch ein sachverständiges Inspektionsmitglied bestätigt, daß manche Lehrer mit der Lesestunde nicht viel anderes anzufangen wissen, als daß sie erst vorlesen, dann nach Unverstandenem fragen, dann die Schüler abwechselungsweise einzeln und im Chor (!) satzweise lesen lassen und wieder nach Unverstandenem fragen. Und vielleicht langt es vor dem Stundenschlag noch zum zusammenhängenden Lesen und zur freien Wiedergabe des Inhaltes, meist aber nicht mehr.

So kann der Leseunterricht für Schüler und Lehrer in einen wenig geistvollen Zeitvertreib ausarten.

### Z. S.

Vom Gesangsunterricht her wissen wir nun, daß sich die Melodie nicht aus einzelnen Noten, sondern aus Motiven, Notengruppen, zusammensetzt; und zwar folgen die Motive der Melodie den Motiven der Textunterlage, d. h. der Sprache.

Gehen wir nun auch im Leseunterricht davon aus, daß der Satz nicht aus einzelnen Wörtern besteht, sondern daß er sich eben aus Motiven, aus Wortgruppen zusammensetzt, so kommen wir zwangsläufig dazu, die Kinder an das überblickende Zusammenlesen der Satzmotive zu gewöhnen.

Dabei lassen wir natürlich die Satzlehre ganz aus dem Spiel, trotzdem die Satzmotive oder Wortgruppen nichts anderes sind, als die Satzteile, wie sie die Schüler später in der Satzlehre kennen lernen werden.

Für die Primarschüler aber kann es sich nur um ein gefühlsmäßiges Auffassen der Satzmotive handeln.

Dieses Lesen in Satzmotiven führt zunächst nicht zu dem, was man „fließendes“ Lesen nennt. Aber es führt auf sicherem Weg zum verständnisvolleren und spannenderen Lesen und zum natürlicheren Ausdruck.

## Fragenloser Unterricht

Kurzreferat gehalten an der Basler Schulausstellung

von GOTTFR. MÜLLER, Übungslehrer

Ueber die Lehrerfrage ist an dieser Stelle schon viel Wertvolles und Anregendes gesagt worden. Meine Erfahrungen und Ueberlegungen haben mich zu ähnlichen Schlußfolgerungen geführt. Ein namhafter Pädagoge hat einmal den Satz geprägt, der unter Lehrbeflissenem zum geflügelten Wort geworden ist: „Wer die Fragemethode aus der Schule verbannt, der nimmt die Sonne aus der Welt.“ Die Erfahrung lehrt aber, daß die Lehrerfrage derart große Gefahren in sich birgt, daß wir es gut begreifen können, wenn neuere Methodiker dazu gekommen sind, den fragenlosen Unterricht zu befürworten. Wir erleben immer von neuem, daß das gängelnde Abfragen nicht befriedigt, weil die andauernd gleiche Sprachform der Frage im Unterricht äußerst monoton wirkt, weil sie ferner die Sprachfertigkeit des Schülers nicht entwickelt, da sie ihm die meisten Bausteine für die Formulierung der Antwort liefert, und weil durch die Frage dem Schüler der Weg, den er gehen soll, schrittweise vorgezeichnet wird, sodaß er nicht frei beobachten, denken und sprechen lernt, (vor allem kommt dabei das zusammenhängende Sprechen zu kurz) und endlich, weil sie den Fragertrieb des Schülers zurückdämmmt. Die Schülerfrage sollte weitgehend an die Stelle der Lehrerfrage treten, denn

sie findet ein viel lebhafteres Echo bei den Schülern als die Lehrerfrage. Wie horchen da die Kameraden auf! Sie fragen sich: „Was will unser Mitschüler wissen?“ und sie sind begierig zu vernehmen, was nun geantwortet wird.

An die Stelle der Frage sollten die Aufforderung, der Hinweis und andere Anregungen der mannigfältigsten Art zum zusammenhängenden Sprechen treten. Dies ist in den meisten Fächern möglich. Ein Beispiel aus der Geographie: das Aaregebiet wird wiederholt. Der Lehrer fragt: „Wo entspringt die Aare?“ Antwort: Am Ober- und Unteraargletscher. Lehrer: „In welcher Richtung fließt sie zuerst?“ Schüler: „In nordöstlicher Richtung.“ Lehrer: „Was bildet sie dann?“ Schüler: „Den Handeckfall.“ u.s.w. Statt dessen fordere der Lehrer auf: „Beschreibe den Lauf der Aare!“

Oder in der Naturkunde: Sprich von der Blüte! In der Geschichte bei reiferen Schülern: vor der entfalteten Karte nach Baldamus-Oechsli: „Erzähle von der politischen Gestaltung der Eidgenossenschaft vor 1798!“

Bei der Textinterpretation: Male das weiter aus! Ergänze! Grabe tiefer! Wir möchten noch mehr wissen! Es ist doch merkwürdig, daß... Du bist wohl auf der falschen Spur. Dabei wird der Leh-

rer oft eine dichterische Wendung noch einmal sprechen, damit das Dichterwort als Anreiz stärker wirkt und im Unterrichtsverlauf keine Stagnation eintritt. Straffe Führung durch den Lehrer kann bei uns an der Uebungsschule nicht entbehrlich werden; denn die systematische Einschulung zum selbsttätigen Schülertausch etwa im Sinne der Anregungen Lotte Müllers nähme mehrere Jahre in Anspruch, und eine konsequente Beeinflussung der Schüler in einer bestimmten Richtung ist bei dem beständigen Wechsel der Lehrpersonen am Seminar ganz ausgeschlossen. Der Lehrer wird also in der heutigen Lektion nicht in dem Maße zurücktreten können, wie es die moderne Arbeitsschule verlangt. Doch handelt es sich ja hier um den fragenlosen Unterricht. Vielleicht interessiert es Sie, verehrte Anwesende, in diesem Zusammenhang zu vernehmen, daß Seminardirektor Guyer beharrlich und mit allem Nachdruck die Lehrerfrage bekämpfte. Er freut sich, daß heute in diesem Raum so ganz in seinem Sinne gearbeitet wird.

Ob mir das Experiment gelingen wird, ist durchaus ungewiß. Vielleicht werden Sie im Verlauf der Lehrprobe da und dort lächelnd konstatieren: „Jetzt ist ihm doch eine Frage entschlüpft!“

Noch etwas zur Klasse und zum gewählten Stoff. Sie werden eine 4. Realklasse antreten sehen, und zwar den ganzen Bestand: 23 Schüler. Als Stoff haben wir eine der robusteren Balladen Goethes gewählt, den „Schatzgräber“. Da dieses Stück allgemein bekannt ist, dürfte eine vollkommene Konzentration der Zuhörer auf die Unterrichtstechnik

gewährleistet sein. Den Schülern ist vorgestern die Aufgabe gestellt worden, das ihnen neue Gedicht zu Hause durchzulesen, damit sie sich in der heutigen Lektion darüber äußern können. Über die methodische Seite der Lehrprobe kann ich mich wegen Zeitmangels hier nicht auslassen, so interessant es wäre, gewisse Leitgedanken vor Ihnen zu entwickeln. Manches wird in der Lektion nur angedeutet werden können. Doch im Mittelpunkt Ihres Interesses steht ja die angekündigte Demonstration fragenlosen Unterrichts.

#### Probekktion über „fragenlosen Unterricht“

##### Stoff:

##### Goethes Ballade „Der Schatzgräber“

##### Aufbau der Lektion:

1. Lesen durch die Schüler (Hausaufgabe)
  2. Referat der Schüler über den Verlauf der Handlung
  3. Vertiefende Besprechung
  4. Rückschauende Würdigung des poetischen Kunstwerkes:
    - a. Würdigung des Inhaltes (Hauptperson und Grundgedanke)
    - b. Würdigung der Form (Schönheit der 4. Strophe und reiche Fülle der Gegensätze)
  5. Gestaltendes „Einlesen“ des Gedichtes. Memorisieren einzelner Strophen durch die Schüler.
- Hausaufgabe: Freiwilliges Auswendiglernen des ganzen Gedichtes.

## Fragenloser Unterricht

Von ULRICH GRAF, Knabenprimarschule, Basel

Die neue Schule stellt das Arbeitsprinzip in den Mittelpunkt des Unterrichts und fordert seine Anwendung auf breiterster Grundlage. Sie tut es mit vollem Recht. Allzu lange war der Schüler bloß das Objekt, dessen ursprüngliche Interessen, Erfahrungen und Ueberlegungen übergangen und nur dann berücksichtigt wurden, wenn sie sich in die zum vornherein festgelegten Absichten des Pädagogen einfügten. Der Gedankenaustausch war ein höchst einseitiger. Dem Mitteilungsbedürfnis des erwartungsfrohen und allem Neuen aufgeschlossenen Kindes waren enge Grenzen gezogen. In seiner Enttäuschung wurde es gewahr: Die Schule war eine fremde Welt, hinter der Jugendtraum und Unbeschwertheit versanken, eine Welt, die Forderungen stellte, denen es täglich von neuem in bekommener Hilflosigkeit gegenüberstand und die es notgedrungen ohne freudige innere Beteiligung zu erfüllen suchte. Der Zwang des kategorischen Unterrichtsgeschehens stieg auf als unübersteigliche Wand zwischen dem Einst und dem Jetzt.

Das Kind nahm die Schule hin als etwas ihm Aufgelegtes, dem man sich nicht entziehen konnte, und fühlte sich erst wieder frei, wenn sich die Schulstuhltür hinter ihm geschlossen hatte.

Das war die Lernschule. Sie erzwang sich vor allem durch Disziplin das Interesse des Kindes. Innere Beteiligung läßt sich indessen nicht erzwingen. Sie hat ihre Quelle in der unbeschwerten Anteilnahme an Stoff und Unterrichtsverlauf. Diesen Quell vor dem Versiegen zu bewahren, ist unsere vornehmste Aufgabe. Er sichert uns das kindliche Interesse, gestattet uns immer wieder Einblick in die kindliche Gedankenwelt und hält uns ständig in Fühlung mit der kindlichen Entwicklung; er bildet auch die wichtigste und unerlässlichste Voraussetzung für gegenseitiges Vertrauen und erfolgreiche Arbeit. Deshalb verzichten wir bewußt auf die Priorität des Erwachsenen und räumen dem Kinde in gemeinsamem Schaffen Gleichberechtigung ein.

Die Klasse ist eine Arbeitsgemeinschaft, in der